

CAME
RATA
BERN

Imagine

CAMERATA BERN

Lily Higson-Spence — Violine

Sa, 21.11.26 — 17.00 Uhr
So, 22.11.26 — 17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee

Tschaikowski,
Suk, Poulenc und
Debussy

Zum Programm

Lily Higson-Spence, das neuste Ensemblemitglied der CAMERATA BERN, kuratiert und leitet ein Programm, das die beiden Schwesterkünste Musik und Poesie subtil miteinander verbindet und kontrastiert.

Hauptwerke des Abends sind die lichtvolle, innige und bisweilen volkstümlich kolorierte Serenade des tschechischen Komponisten Josef **Suk** sowie Claude **Debussys** einziges Streichquartett. Zu diesen beiden Werken werden Worte visuell projiziert: ausgewählte Gedichte, die Türen öffnen zur Begegnung mit subjektiven inneren Erfahrungen.

Demgegenüber erklingt instrumental vorgetragene Vokalmusik: Vor den beiden Hauptwerken steht jeweils ein Choral von Peter **Tschaikowski** und Francis **Poulenc**, arrangiert für Streichensemble. Meditationen über Worte, die hier nicht ausgesprochen werden.

Mit diesem multimedial kuratierten Programm möchte Lily Higson-Spence das Publikum dazu einladen, Räume für ganz persönliches Imaginieren, für Bilder und Gedanken zu öffnen. Die von ihr selbst ausgewählten Texte haben keinen logischen, sondern einen intuitiven Bezug zur Musik.

Peter Iljitsch Tschaikowski (1840–1893)
Choral *Ohne Zeit, ohne Jahreszeit*, arrangiert für Streicher von Martin Merker

Josef Suk (1874–1935)
Serenade für Streicher in Es-Dur op. 6
Andante con moto / Allegro ma non troppo e grazioso /
Adagio / Allegro giocoso, ma non troppo presto

—

Francis Poulenc (1899–1963)
Choral *Seigneur, je vous en prie*, arrangiert für Streicher von Martin Merker

Claude Debussy (1862–1917)
Streichquartett in g-Moll op. 10, Fassung für Streichensemble
Animé et très décidé / Assez vif et bien rythmé / Andantino, doucement expressif /
Très modéré – En animant peu à peu – Très mouvementé et avec passion
Arrangement von Joseph Swensen und Mirosław Mały (Leopoldinum Orchestra)

Dauer: ca. 1,5 Stunden, inkl. 20 Minuten Pause.

Impressum
Redaktion: CAMERATA BERN
Lektorat: Seidel – Lektorat & Text, Bern
Druck: druckdesign Tanner AG, Langnau i.E.
Papier: Refutura FSC (100% Altpapier, CO2-neutral)

In Partnerschaft mit druckdesign Tanner AG wird ein Klimabeitrag an Pro Natura Bern geleistet.

Änderungen vorbehalten.

Werkbeschreibung

Der folgende Text entstand im Rahmen eines Programmheftseminars am Institut für Musikwissenschaft der Universität Bern und wurde unter der Leitung von Dr. Caiti Hauck und Prof. Dr. Cristina Urchueguía konzipiert, diskutiert und redaktionell betreut.

u^b
UNIVERSITÄT BERN

Stellen wir uns vor, wir betreten einen Ausstellungsraum hier im Zentrum Paul Klee. Der Raum wirkt ruhig, das Licht ist etwas gedämpft. An der Wand hängen vier Bilder. Manche sind uns vielleicht bereits bekannt, andere Werke erscheinen uns noch fremd. Am Anfang bleiben wir ein wenig auf Distanz, dann beginnen wir genauer hinzusehen. Einzelne Formen stechen hervor, Farben vermischen sich und durch die vielen Linien werden einzelne kleine Details sichtbar. Jedes Bild vermittelt eine eigene Atmosphäre und kann unterschiedliche Reaktionen in uns auslösen. Eines weckt eine bestimmte Erinnerung, ein anderes wirkt sich auf unsere Stimmung aus. Wir alle interpretieren etwas anderes in ein Bild hinein. Oft lässt sich nicht genau sagen, warum uns ein Bild berührt. Wir lassen unseren Gedanken freien Lauf und sie beginnen, sich Dinge auszumalen – man imaginiert.

So ähnlich ist das auch mit dem Erleben von Musik. Dieses Konzertprogramm lädt uns genau zu dieser Art von Hören ein. Die vier Werke des heutigen Abends lassen sich wie vier Bilder in einem Ausstellungsraum betrachten. Jedes entfaltet eine eigene Atmosphäre. Da sie sich im selben Raum befinden, sind sie miteinander verbunden, und jedes regt unsere Vorstellungskraft auf seine spezifische Weise an.

Une chorale sans mots

Das erste Werk des Abends ist ein Choral des russischen Komponisten Peter Iljitsch **Tschaikowski** (1840–1893) mit dem Titel *Ohne Zeit, ohne Jahreszeit*. Er komponierte dieses Stück als Teil der *Drei Chöre* für eine Chorschule in St. Petersburg im Jahre 1891, nur zwei Jahre vor seinem Tod.

Ursprünglich wurde der Choral als vierstimmiger Satz für einen Frauenchor ohne Begleitung geschrieben, heute erklingt die Musik aber in einer Fassung für Streichinstrumente. Gerade weil hier keine Worte gesungen werden, kann ein grösserer Raum für die eigene Vorstellungskraft entstehen. Wenn wir uns also wieder in unseren Ausstellungsraum begeben, betrachten wir hier dieses erste Bild an der Wand. Vielleicht wirkt es auf den ersten Blick etwas zurückhaltend und in sanften, erdigen Farben gehalten, die von einer stillen Melancholie geprägt sind. Doch je länger wir es wahrnehmen, desto mehr beginnt es zu leben. Die Melodien des Chorals vermitteln eine beinahe schwebende Atmosphäre. Die Musik beginnt ruhig, entfaltet allmählich ihre harmonische Tiefe und gewinnt gegen Ende an Bewegung. So eröffnet der Choral nicht nur den heutigen Abend, sondern auch den Raum der eigenen Vorstellungskraft, in dem alle Zuhörenden ihre eigenen Bilder entstehen lassen können.

Les couleurs du printemps

Mit der *Serenade für Streicher* op. 6 von **Josef Suk** (1874–1935) verändert sich die Perspektive. Während der Choral eine ruhige Klangfläche geschaffen hat, bringt die Serenade Farbe und Bewegung in unseren Raum. Es ist, als würden wir in unserem Ausstellungsraum einen Schritt weitergehen und ein deutlich lebendigeres Bild betrachten, welches geprägt ist von leuchtenden Farben, klaren Formen und einer glänzenden Oberfläche.

Der 18-jährige Suk komponierte dieses Werk 1892, als er noch am Prager Konservatorium studierte. Bereits im Alter von elf Jahren hat er dort sein Violinstudium begonnen. Früh zeigte sich seine kompositorische Begabung, sodass er Unterricht bei Antonín Dvořák erhielt, der ihn nachhaltig prägte – eine Beziehung, die so eng wurde, dass Suk später sogar dessen Tochter heiratete. Als Mitglied eines erfolgreichen Streichquartetts unternahm Suk Konzertreisen durch ganz Europa, die seinen musikalischen Horizont erweiterten. Die Serenade gehört zu seinen frühen Werken und entstand als Abschlusskomposition seiner Studienzeit.

Suks musikalische Sprache gilt als spätromantisch. Einflüsse von Dvořák, aber auch von Claude Debussy und Richard Strauss wirkten stark in der Musik jener Zeit. Suk entwickelte daraus jedoch eine eigenständige Klangsprache, die von inneren Empfindungen getragen wird und oft eine verträumte und nachdenkliche Färbung besitzt. Die viersätzige Serenade entfaltet unterschiedliche Stimmungen: Sie vermittelt lyrische Ruhe mit eleganten Melodien, aber auch leichtere und energiegeladene Passagen. Wie bei einem Bild, das man länger betrachtet, treten immer neue Details hervor. Diese neue, lebendigere Klanglandschaft des zweiten Bildes ist hell, beweglich und von jugendlicher Frische durchzogen. Und bietet gleichzeitig Raum für vielerlei Gedanken und Empfindungen.

Un sacrifice solitaire

Das dritte Bild an der Wand erklingt in wärmeren Tönen. 1948 vertonte Francis Jean Marcel **Poulenc** (1899–1963) die *Quatre petites prières de Saint François d'Assise*, dem heiligen Franz von Assisi zugeschriebene Gebete. *Seigneur, je vous en prie* bildet das dritte der vier kurzen Stücke für Männerchor und wirkt wie eine persönliche, in sich gekehrte Erklärung zur kompletten Hingabe an Gott und an das Leben. Es beginnt dreistimmig, entwickelt sich dann im dynamischen Höhepunkt des Stücks zu einem intensiven, vierstimmigen Chorsatz mit den für Poulenc typischen farbigen Harmonien.

In den 1940er-Jahren komponierte Poulenc, der zu diesem Zeitpunkt beide Weltkriege miterlebt hatte, weniger Werke als zuvor. Er fokussierte sich seither auf seine ernstere, ehrlichere Seite: Während sein humorvoller Stil etwas in den Hintergrund geriet, traten Religiosität und emotionale Tiefe in den Vordergrund. Poulenc war autodidaktischer Komponist, denn die Aufnahmeprüfung fürs Pariser Konservatorium hatte er nicht bestanden. Um etwa 1920 bildete er mit anderen die *Groupe des Six*, ein Zusammenschluss von sechs französischen Komponierenden, dem neben Germaine Tailleferre (1892–1983) , der einzigen Komponistin der Gruppe, unter anderem der Schweizer Arthur Honegger (1892–1955) angehörte. *Les Six* lehnten sowohl die von Richard Wagner geprägte romantische Musik als auch den musikalischen Impressionismus Claude Debussys ab.

Les images dans l'eau

Das farbenprächtige Streichquartett von Claude **Debussy** (1862–1917) – sein einziges – eröffnet neue klangliche Dimensionen und lädt auf eine Reise durch ein impressionistisches Gemälde ein. Das Werk entstand im Jahre 1893 und spielt mit Eindrücken einer prägenden Erfahrung: Vier Jahre zuvor zog ein Gamelan-Ensemble aus Java an der Pariser Weltausstellung 1889 den jungen Debussy in seinen Bann. Die dort gesammelten Inspirationen sollten viele seiner künftigen Kompositionen massgeblich beeinflussen.

Wie mit groben Pinselstrichen gemalt, wird das Streichquartett von einem dramatischen Motiv eröffnet. Debussys Klänge erinnern an lebhaft sprudelndes Wasser: Gebundene Auf- und Ab-Bewegungen in den umspielenden Sechzehntelmustern widerspiegeln leichte Wellen, die sich langsam, aber sicher auftürmen. Die packenden Pizzicato-Muster im zweiten Satz imitieren verspielte Farbspritzer auf einer Leinwand, das Spiel mit alternierendem Dreier- und Zweiertakt gegen Ende dieses Satzes löst ein benebeltes Wanken aus. Voller Überraschungen und humorvoller Elemente ist dieses Stück – hören Sie selbst!

Zu ihrer Zeit hat die Komposition das Publikum polarisiert. Anders als die Kritiker empfand zum Beispiel Debussys Freund Paul Dukas die Dissonanzen als «nirgends grell, vielmehr in ihren komplexen Verschlingungen fast noch harmonischer als selbst Konsonanzen wirken».

L'eau dans les images

Das Motiv des Wassers verwendete Debussy nicht nur in diesem Werk. Sie kennen vielleicht seine Kompositionen *La Mer* oder *Reflets dans l'eau*, in welchen der visuelle Aspekt des Wassers in Klang übersetzt wurde. Während er das Wasser in seine Werke hineinfliessen lässt, strömt bei Claude Monet, dem Begründer des Impressionismus in der bildenden Kunst, das Wasser förmlich aus seinen Leinwänden heraus.

Wenn wir später das Museum mit unseren Werken nun verlassen, bleiben die Bilder nicht einfach an den Wänden zurück, sondern sie wirken in uns weiter. Alle nehmen etwas anderes dank dieser neuen Eindrücke mit und assoziieren sie mit eigenen Erinnerungen – und genau dort entsteht der eigentliche Sinn dieses Abends.

Text: Anaïs Expilly und Iliana Laubacher

Rund um die Konzerte

Zur Einstimmung auf das Konzert am **Sa, 21. November** bieten wir um 16.15 Uhr eine **Konzerteinführung** vor Ort an, präsentiert von unserem Geschäftsführer Hans-Georg Hofmann.

Am **So, 22. November** gibt es im Anschluss an das Konzert ein **Bühnenrandgespräch** mit dem Ensemble im Saal – mit Fragen des Publikums an die Musiker:innen und Fragen der Musiker:innen an das Publikum.

CAMERATA BERN

Lily Higson-Spence — Leitung und Violine

1. Violine
Lily Higson-Spence
Claudia Ajmone-Marsan
Hyunjong Reents-Kang
Gil Sisquella Oncins

2. Violine
Michael Brooks Reid
Sonja Starke
Sibylla Leuenberger
Simona Bonfiglioli

Viola
Jaume Angelès Fité
Ruby Shirres
Ana Dunne Sequi

Cello
Thomas Kaufmann
Nikolai Gimaletdinov

Kontrabass
Käthi Steuri

Podcast

Als Konzerteinführung oder auch zum Nachhören bieten wir auf unserer Website bzw. via Soundcloud einen rund 15-minütigen **Podcast** mit SRF-Musikredaktor Moritz Weber an.

Biografie Lily Higson-Spence

Lily Higson-Spence verbrachte ihre frühesten Jahre schlafend unter dem Klavier ihrer Mutter zu den Klangwelten von Debussy und war völlig verzweifelt darüber, dass ihre Daumen nicht gleich lang waren wie ihre Finger. Diese Kombination aus Musik als Fundament des Wohlgefühls und einer ausgeprägten Neugierde, die schwierigsten Entdeckungen des Lebens zu hinterfragen, führte sie dazu, die Musik als lebenslange Aufgabe zu wählen.

Nachdem Lily ihre Grundausbildung an der Australian National Academy of Music unter den Fittichen von Robin Wilson abgeschlossen hatte, brachten sie weiterführende Studien erst nach Berlin und danach nach Salzburg, wo sie ihr Studium beim wunderbaren Rainer Schmidt fortsetzte und 2024 abschloss.

Neben ihrer Traumstelle bei der CAMERATA BERN geniesst sie es, als Gast bei weiteren hervorragenden Ensembles zu spielen, wie zum Beispiel beim Mahler Chamber Orchestra und beim Australian Chamber Orchestra. Ihre freie Zeit verbringt sie gerne mit Lesen, Faulenzen und Basteln.

Freundeskreis CAMERATA BERN

Mit Ihrer Mitgliedschaft im Freundeskreis unterstützen Sie direkt das Schaffen der Musiker:innen auf der Bühne. Sie profitieren von exklusiven Vorteilen und Preisreduktionen und erhalten Zugang zu einzigartigen Erlebnissen mit dem Ensemble.

Werden Sie Mitglied.

Das aktuelle Programm des Freundeskreises finden Sie unter **cameratabern.ch/unterstuetzung**

Bei Fragen sind wir gerne persönlich für Sie da, per E-Mail oder Telefon unter freundeskreis@cameratabern.ch oder +41(0)31 371 86 88.

Farben hören – Musik sehen

Eine Kooperation von CAMERATA BERN und Creaviva

Sonntag, 24. Januar 2027
15:00–16:30 Uhr Workshop im Creaviva-Atelier
17:00–19:00 Uhr Konzert «Distant Light» im Auditorium
Kombiticket Workshop & Konzertbesuch: CHF 70

Musik besteht aus Melodien, Rhythmen und Klängen, die sich überlagern und zu einem vielstimmigen Ganzen verbinden. Auch in der Malerei können Linien, Farben und Formen miteinander in Beziehung treten und eine eigene Bildsprache entwickeln. Ausgehend von live gespielter Klaviermusik gestalten wir individuelle Bildkompositionen. Mit Linien und rhythmischen Feldern entsteht zunächst eine visuelle Struktur, die anschliessend mit transparenten Farbschichten zum Klingen gebracht wird. Eine weitere Bildebene verdichtet die Komposition und lässt ein vielstimmiges Werk entstehen.

Der Workshop nimmt Bezug auf Paul Klees Verständnis von Polyphonie und lädt dazu ein, die Verbindung von Musik und bildender Kunst auf eigene Weise zu erkunden. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Zum Abschluss werden die entstandenen Werke gemeinsam betrachtet und als visuelle Einstimmung auf das anschliessende Konzert Distant Light vor dem Auditorium im Zentrum Paul Klee ausgestellt.

Nächste Konzerte und Veranstaltungen

Gastspiel Italien

Mittwoch, 25. November 2026—20.45 Uhr
Monfalcone, Teatro Comunale

—

Lily Higson-Spence — Violine
Tschaikowski, Suk, Poulenc und Mozart

Das alte Jahr vergangen ist

Samstag, 19. Dezember 2026—17.00 Uhr
Sonntag, 20. Dezember 2026—17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee

—

Erich Höbarth — Violine
Simon Sommerhalder — Oboe
Bach und Corelli

Distant Light

Samstag, 23. Januar 2027—17.00 Uhr
Sonntag, 24. Januar 2027—17.00 Uhr
Bern, Zentrum Paul Klee

—

Antje Weithaas — Violine
Racine, Vasks und Tschaikowski

Insgeheim

Donnerstag, 4. März 2027—19.30 Uhr
Freitag, 5. März 2027—19.30 Uhr
Zug, Theater Casino Zug

Sonntag, 7. März 2027—17.00 Uhr
Bern, Dampfzentrale

—

Reto Bieri — Leitung, Klarinette und Konzeption
Hartmann, Pärt, Bruckner und Weitere

Life Cycles

Freitag, 9. April 2027—19.30 Uhr
Bern, Casino Bern

—

Patricia Kopatchinskaja — Violine
Mozart, Schumann, Ligeti und Weitere

12nach12 Werkstatteinblick

Freitag, 18. Dezember 2026—12.12 Uhr
Ausschnitte aus dem Programm «Das alte Jahr vergangen ist»

Donnerstag, 21. Januar 2027—12.12 Uhr
Ausschnitte aus dem Programm «Distant Light»

Dienstag, 2. März 2027
Auszüge aus dem Programm «Insgeheim»

Jeweils um 12.12 Uhr in der Aula im PROGR
Eintritt frei

Weitere Informationen unter cameratabern.ch

Jetzt Wahlabo bestellen

Danke!

Dieses Projekt wird unterstützt durch

Kultur Stadt Bern · Kanton Bern Canton de Berne · Regionalkonferenz BernMittelland · Burgergemeinde Bern · Partner Zentrum Paul Klee Bern

URSULA WIRZ STIFTUNG · HMSL STIFTUNG · BEKB | BCBE Förderfonds · EGS Ernst Göhner Stiftung · Stiftung vinetum · Der Bund · ibero